

Werding, Martin

**Article**

## Ost-West-Wanderungen in Deutschland: Die Jungen gehen - Alte kommen

ifo Schnelldienst

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Werding, Martin (2002) : Ost-West-Wanderungen in Deutschland: Die Jungen gehen - Alte kommen, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 55, Iss. 04, pp. 44-45

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/163752>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Ost-West-Wanderungen in Deutschland: Die Jungen gehen – Alte kommen

44

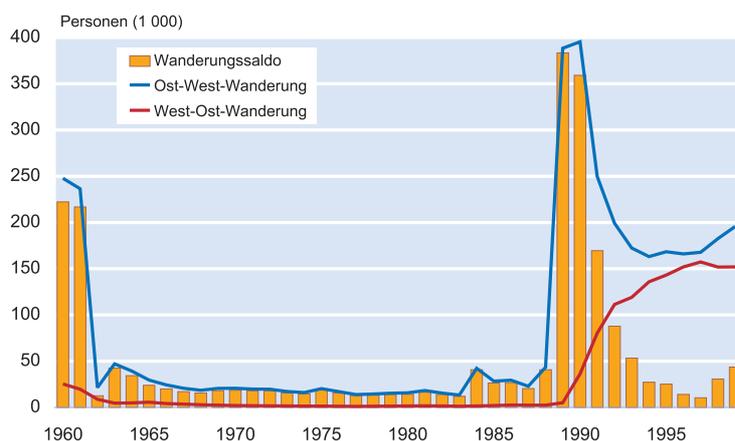
Weithin bekannt ist, dass in den Jahren 1989 bis 1991 starke Wanderungsbewegungen von Ost- nach Westdeutschland stattfanden, durch die innerhalb von nur drei Jahren per saldo rund eine Mill. Menschen in die alten Bundesländer kamen. Da die weitere wirtschaftliche Entwicklung in den neuen Ländern zu diesem Zeitpunkt bestenfalls zu ahnen war, schlug sich in diesen Zahlen sicherlich auch ein Migrationsstau nieder, der sich nach dem Mauerbau 1963 aufgebaut hatte und erst mit der Öffnung der innerdeutschen Grenze entladen konnte.

Seither haben sich die Nettowanderungen von Ost- nach Westdeutschland deutlich reduziert. Sie beliefen sich im Durchschnitt der Jahre ab 1992 auf deutlich unter 50 000 Personen pro Jahr. Auch dies ist bekannt und wird gelegentlich als Ausdruck geringer Binnenmobilität und als eine der Ursachen für den fehlenden Ausgleich der unterschiedlichen Arbeitsmarktsituation in den beiden Teilen des Bundesgebietes gewertet. Selten beachtet wird allerdings, welches Volumen an Bruttowanderungen sich hinter diesen geringen Salden verbirgt (vgl. Abb. 1). So sind die Ost-West-Wanderungen – nach dem Spitzenwert aus dem Wiedervereinigungsjahr 1990, der 380 000 Personen knapp überschritt, – anschließend auf ein Niveau von 150 000 bis 200 000 Personen im Jahr zurückgegangen, mit zuletzt wieder steigender Tendenz. Dem stehen seit 1991 jedoch in zunehmendem Maße West-Ost-Wanderungen gegenüber, die gegenwärtig ihrerseits einen Umfang von rund 150 000 Personen im Jahr erreicht haben.

Erst wenn man beide Ströme saldiert, ergeben sich die vergleichsweise niedrigen Nettowanderungen. Diese stehen

Abb. 1

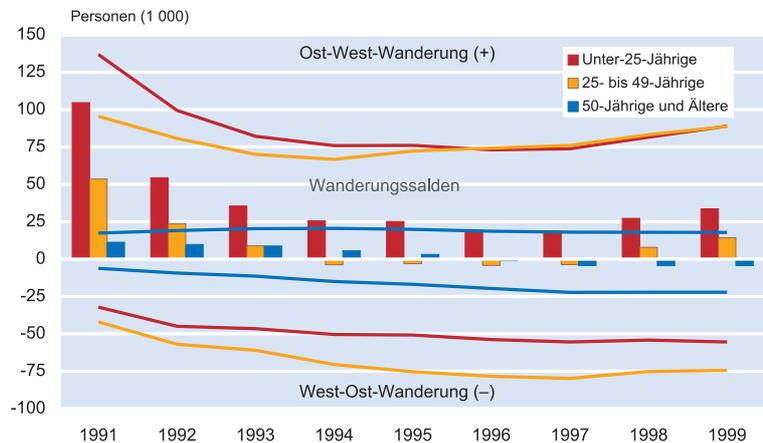
Ost-West-Wanderung in Deutschland insgesamt: 1960-1999



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des ifo Instituts.

Abb. 2

Altersstruktur der Ost-West-Wanderer: 1991-1999



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des ifo Instituts.

somit nicht im Widerspruch zur aus ostdeutscher Sicht immer wieder beklagten Entwicklung, dass namentlich jüngere Erwerbstätige aufgrund der schlechten Arbeitsmarktlage nach Westdeutschland abwandern, oder zur Beobachtung, dass beispielsweise die dynamischeren Arbeitsmarktregionen in Bayern erkennbar eine gewisse Anziehungskraft für ostdeutsche Arbeitskräfte haben. Zu beachten ist lediglich, dass dieser Abwanderung aus den neuen Bundesländern ein nicht wesentlich geringerer Zufluss an Personen gegenübersteht, die von West nach Ost wandern.

Um die Auswirkungen dieser Bruttowanderungsströme auf die aktuelle Arbeitsmarktsituation und die längerfristigen Entwicklungsperspektiven der Wirtschaft in den neuen Bundesländern zu beurteilen, ist neben der geringen, aber laufenden Nettoabwanderung vor allem noch die Altersstruktur der innerdeutschen Wanderungen zu beachten (vgl. Abb. 2).

Differenziert man die Bruttowanderungsströme und die Wanderungssalden nach Altersgruppen, so fällt auf, dass per saldo vor allem die jüngste Gruppe der Unter-25-Jährigen, und darunter vor allem die 18- bis 25-Jährigen – also Kandidaten für Ausbildung und Beschäftigungsaufnahme – aus den neuen Bundesländern abwandern. Relativ hohen Zahlen von Abwanderern stehen hier im Zeitablauf durchgehend geringere Zuwanderungen gegenüber.

Bei den 30- bis 50-Jährigen, also Personen im besten Erwerbsalter, ergeben sich zwar derzeit ähnlich hohe Abwandererzahlen wie bei den Jüngeren. Gleichzeitig wandern hier jedoch mittlerweile annähernd ebenso viele Personen im Jahr von Westdeutschland nach Ostdeutschland, so dass der altersspezifische Wanderungssaldo annähernd ausge-

glichen ist. Dass dieser Saldo zwischenzeitlich leicht negativ war, liegt interessanterweise vor allem an einer Nettowanderung von 25- bis 30-Jährigen in die neuen Bundesländer, die von 1993 bis 1997 anhielt. Ab 1998 wandern per saldo allerdings auch Personen dieser Altersgruppe mit steigender Tendenz in das frühere Bundesgebiet ab.

Geringe, aber seit 1996 anhaltende Nettozuwanderungen nach Ostdeutschland ergeben sich schließlich für die Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren, die generell am wenigsten mobil ist. Hier sind es vor allem die Über-65-Jährigen, also Personen jenseits der Erwerbsphase, die in stärkerem Maße von West- nach Ostdeutschland wandern als in umgekehrter Richtung.

Aus diesen im Detail wenig beachteten Zahlen lässt sich schließen, dass Arbeitsmarktlage und Entwicklungsperspektiven in den neuen Bundesländern tendenziell vor allem Berufseinsteiger und jüngere Erwerbspersonen zur Abwanderung nach Westdeutschland ermuntern, während ein Nettozufluss sich vorrangig bei Personen ergibt, die bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und – so lässt sich vermuten – zum Beispiel als Rentner in Regionen zurückkehren, aus denen sie bereits in der Nachkriegszeit oder vor dem Fall der Mauer abgewandert sind. Die im Umfang eher geringe Zuwanderung älterer Personen ist im Hinblick auf die Beschäftigungssituation in den neuen Bundesländern weitgehend bedeutungslos. Was die Nettoabwanderung jüngerer Erwerbspersonen betrifft, die sich in den hier aufgezeigten Zahlen niederschlägt, bewirkt sie kurzfristig eine Entlastung der ostdeutschen Arbeitsmärkte, kann sich zugleich jedoch langfristig eher als Entwicklungshemmnis erweisen, weil damit bereits vorhandenes oder potentielles zukünftiges Humankapital verloren geht (Burda und Hubt 2001). Entscheidend ist dabei die Frage, ob sich diese Migrationsprozesse bei einer günstigeren wirtschaftlichen Entwicklung in den neuen Bundesländern – die allerdings ohne die abgewanderten Arbeitskräfte in Gang gesetzt werden müsste – als umkehrbar erweisen oder ob die Betroffenen sich erst am Ende ihres Erwerbslebens wieder in die Heimat orientieren, wie es die jetzige ältere Generation tut.  
(M.W.)

## Literatur

Burda, M.C. und J. Hunt (2001), »From Reunification to Economic Integration: Productivity and Labor Markets in Germany«, *Brookings Papers on Economic Activity* (in Vorbereitung).